

Mit der monatlichen Beilage:
Hachenburger Tageblatt.
 Herausgeber für Landwirtschaft, Ob- und Gartenbau.
 Verantwortlicher Schriftleiter:
 Th. Rischbüchel, Hachenburg. Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes. Druck und Verlag:
 Th. Rischbüchel, Hachenburg.

Der unterzeichnete Friede und vorauſichtlich langer Dauer handle, die daher mit Kongreſſe und Verſammlungen.

von Konstantinopel" ist am Goldenen Horn
gegründet worden — im Namen Seiner Kaiserlichen

weiteren 100,000 Mark an Subventionen für Bezugsstellen und außerdem ziemlich erhebliche Beträge für Stellenvermehrungen, Schaffung neuer Stellen in verschiedenen Handwerkszweigen.

Ein Senator über die Armees. Paris, 30. September.

leben, werden die abgetretenen Gebiete verlassen.

Griechenland.

Ein zweites Luneville.
Oberleutnant Steffen nach Frankreich verschossen.

Die große Unterzeichnung geschah.

der großen historischen Bedeutung des Friedensvertrages ist es nicht uninteressant zu hören.

offener Straße von drei jungen Bengalen erschossen. Als Veranlassung zu der That gelten politische Beweggründe. Das überhöfteste Bengalen ist noch jeher der Sitz der

Aus In- und Ausland.

Politische Rundschau.
Deutsches Reich.

Das Recht der Offizierflieger.

Hof- und Personalamtsnachrichten.

... in der That ausgehoben wäre. Wenn man aber nur die Wahl hat, entweder seinem Ehrgeiz zu entsagen oder sich einem direkten Verbot des obersten Kriegsherrn

nach Döberitz zurückgekehrt ist, keine sehr angenehmen Verhandlungen mit seinen Vorgesetzten.

Das ganze Deutsche Reich steht den militärischen Luftfahrern offen, zur Not auch noch Österreich-Ungarn, denn dessen Grenze darf von unsern Herren überflogen werden, wenn sie einen ernsthaften Grund dafür anzugeben vermögen. Die übrigen Grenzen sind gesperrt, und zwar durch Armeebefehl von uns aus. Der Kaiser hat in diesem Jahre Offizieren nicht einmal mehr die Teilnahme an dem Gordon-Bennett-Fliegen der Freiballons gestattet, weil dabei die Möglichkeit, ins Ausland zu kommen, nicht ausgeschlossen ist. Nun gar erst Frankreich! Seit Lüneville mit seinen peinlichen Begleiterseinnahmen mußte es als ausgeschlossen gelten, daß ein deutscher Offizier mit

voller Absicht und in vollem Bewußtsein der Tragweite seiner Handlung ein Luftfahrzeug hinüberlenkte. Oberleutnant Steffen ist am Montag früh in Döberitz aufgestiegen und hat die Luft nicht bezwingen können, den scharfen Ostwind, der in einer Stärke von 8 bis 10 Sekundenmetern wehte, als Schrittmacher auszunutzen und möglichst weit nach Westen zu fliegen, also nach England zunächst bis London und dann weiter womöglich bis zur irischen See. Seine erste Zwischenlandung erfolgte in Köln, die zweite in Brüssel. Nun hatte er sein Schicksal schon verwirkt, nun war er bereits in dem verbotenen Ausland, und da kam es — so meinte er wohl — auf ein bißchen mehr oder weniger nicht mehr an. Schon in Brüssel erklärte er, über das französische Galais nach England fliegen zu wollen. Dann landete er noch ein Stück weiter südwestlich davon, in der Nähe von Boulogne-sur-mer, und hier nahm natürlich der Flug ein Ende. Statt den Rekord von 1386 Kilometern zu brechen, hat er nur 800 geschafft.

Es wäre den Franzosen durchaus nicht zu verübeln, wenn sie jetzt mit äußerster Strenge vorgehen, denn Oberleutnant Steffen ist der erste, der das zwischen Frankreich und Deutschland nach den Ereignissen von Lüneville geschlossene Luftabkommen gebrochen hat. In diesem Abkommen ist alles bei Notlandungen Erforderliche festgelegt, für ein beabsichtigtes Überfliegen fremden Gebietes aber die vorherige Einholung der Erlaubnis vorgeschrieben. Infolgedessen melden die französischen Zivilflieger, die nach Deutschland kommen, ihre Luftreise stets vorher auf unserer Botschaft in Paris an und erhalten dort ihren Paß. Französische Militärflieger unterlassen solche Ausflüge überhaupt. Wir würden sicher von „französischer Disziplinlosigkeit“ sprechen, wenn, entgegen dem Verbote des Pariser Kriegsministers, ein dortiger Fliegerleutnant zu uns käme. Bolite Steffen durchaus von Köln aus noch weiter fliegen, so konnte er leicht machen, denn dann hatte er ja bis Königsberg Platz, — aber das paßte ihm wegen des Windes nicht. Vom militärischen Standpunkt aus sind solche Koloßflüge, wie gesagt, als Beweis von Schneid und körperlicher Leistungsfähigkeit sehr anzuerkennen, weiter aber auch nichts. Im Felde wird niemals ein Flieger 1400 Kilometer an einem Tage machen müssen. Die Erkundungsflüge führen nicht über so gewaltige Strecken.

Der Kaiser wußte wohl, was er tat, als er das Verbot erließ, die Grenzen zu überfliegen. Mehrere Jahre zuvor ist ein ähnliches Verbot ergangen, sich an Reittourneen im Auslande zu beteiligen, als die erste in Turin mit einem Mißerfolge für die Deutschen geendet hatte. Der Erfolg dieser Maßregel ist ausgezeichnet gewesen, denn nun erwachte der Ehrgeiz, das Pferdmaterial wurde von Jahr zu Jahr besser, und dann konnte der Kaiser — zum erstenmal für die Londoner Olympia — den Besuch wieder freigeben. Es kann sein, daß zu politisch besseren Zeiten das Fliegen ins Ausland auch wieder erlaubt wird. Bis dahin aber hatte der Offizier zu warten.

Ein zerhörtes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

24) Nachdruck verboten.

„Vor aus!“ rief er ihr so befehlend zu, daß sie ihn verwundert anstarrte. „Ich kann Dein Lachen nicht hören, — es tut mir weh! Ich will Dir auch sagen, warum. Einst — als ich noch jung war, liebte ich ein Weib. Sie war nicht wie Du, — o nein, — denn sie war falsch! Falsch bis in den Grund ihrer Seele, — falsch in jedem Worte, das sie sprach. Und sie lachte über mich, sie zerstörte mein Leben, — sie zerbrach mir das Herz! Es ist lange her, — ich denke nie mehr an sie, — aber jetzt, Dein Lachen, — das erinnert mich an sie. So, nun habe ich Dir die Geschichte meines einzigen Jugendtorheit erzählt. Vergiß sie, aber denke oft an mich, wenn Du im Kloster bist: Lebe wohl! Der Frieden eines reinen Gewissens sei mit Dir!“

Er küßte ihr die Hand und sie entließ ihn mit zufriedenem Sinn, redete sie sich doch ein, durch ihre verwirrende Schönheit das kalte Herz dieses Mannes entflammt und ihm Liebe eingegeben zu haben.

Noch am selben Abend erhielt Fabio ein kurzes Briefchen von ihr, aus dem Kloster datiert. „Mein Geliebter!“ schrieb sie, „ich bin glücklich angekommen. Die guten Nonnen sind entzückt, mich zu sehen und werden Dich willkommen heißen, wenn Du mich besuchen willst. Ich denke unaufhörlich an Dich, — wie glücklich war ich heute Morgen! — Du schienst mich wirklich so sehr zu lieben; warum bist Du nicht immer so mit Deiner treuen Nina?“

Kergerlich zerknüttelte Fabio das Blatt und warf es in die hellen Flammen des Kamins. „Deine treue Nina!“ hatte es je eine größere Pösterung gegeben?

Am folgenden Tag kam auch wirklich von Guido die Antwort, die Fabio mit so großer Spannung erwartet hatte. Er telegraphierte die wenigen, aber für ihn verhängnisvollen Worte: „Am 24., abends 6 Uhr, treffe ich Neapel ein. Werde Sie unverzüglich auffuchen. Ferrari.“

15. Kapitel.

In der Falle.

Der Weihnachtsabend war angebrochen. Nachdem es fast den ganzen Tag geregnet hatte, klärte sich das Wetter am Nachmittag, die einformig grauen Wolken wurden lichter, von Zeit zu Zeit einen Streifen des blauen Himmels durchschimmernd lassend. In den Straßen herrschte lebhaftes Treiben, teils strömte die Menge in die Kirche zur Christmesse, teils umdrängte sie die reich ausgeputzten Schauläden, deren Besitzer alles aufgeboten hatten, die Kaufstüngen anzulocken.

Seit dem frühen Morgen war Graf Fabio mit den Vor-

Die albanischen Wirren.

Ein Erfolg der serbischen Truppen.

Nachdem die serbischen Truppen an der albanischen Grenze nunmehr um eine ganze Division von acht Regimenten verstärkt worden ist, scheint der Vormarsch der Albanesen zum Stehen gekommen zu sein. An Zahl sind die Serben ihren Gegnern jetzt erheblich überlegen. Auch haben bereits erbitterte Kämpfe stattgefunden, die nach den bisher vorliegenden Nachrichten mit einer Niederlage der Albanesen geendet haben.

Wien, 30. Sept. Die Südslavische Korrespondenz meldet aus Belgrad, daß es den Serben gelungen sei, Matrovo und Salitschnit zu nehmen, wobei die Albanesen große Verluste erlitten. Bei Scharba finden seit Sonntag sehr erbitterte Kämpfe statt.

Die Verluste auf serbischer Seite sind allerdings ebenfalls ganz bedeutend. Die Serben büßten allein 1200 Tote und 300 Gefangene ein. Die hohen Verlustsziffern sind erklärlich, wenn man bedenkt, daß die Zusammenstöße in einem wilden Gebirgslande erfolgt sind, wo Mann gegen Mann gekämpft wird und die Albanesen den großen Vorteil für sich haben, daß sie in dem unwirtlichen Gelände jeden Fußbreit Boden kennen.

Hilferuf der Albanesen.

Eine große Anzahl von albanesischen Häuptlingen richtet einen öffentlichen Appell an die zivilisierten Staaten Europas, mit der Bitte, sich des albanesischen Volkes anzunehmen. Sie beschwerten sich bitter über die Grausamkeiten der Serben und erklärten u. a.:

„In Coriza und Delvino, die bereits Albanien zugesprochen sind, herrscht vollständige Anarchie. In Nord-Albanien legen die Serben ihr Zerstörungswerk fort. Die Massakrierung ganzer Familien ist an der Tagesordnung. Häufig wurden albanesische Dörfer gebrannt und ihre Leichen durch Bajonettschiffe zerstückelt. Nicht einmal die Unschuldigen werden geachtet. Die Serben verbrennen alle Kinder, deren sie sich bemächtigen, bei lebendigem Leibe. Die unmenschlichen Taten, die von ihnen, die unser Volk ausrotten wollen, begangen werden, haben die Albanesen zur Verzweiflung gebracht. Da sie nichts mehr zu verlieren haben und am Ende ihrer Geduld angelangt sind, haben unsere unglücklichen Brüder zu dem einzigen Mittel, das ihnen blieb, Zuflucht genommen: Ihr Leben teuer zu verkaufen und die Ehre ihrer Familien zu retten.“

Zum Schluß heißt es dann in dem Aufruf: „Die Leiden, denen sie ausgesetzt sind, haben sie gezwungen, den erlösenden Tod auf dem Schlachtfeld zu suchen. Im Namen der Menschlichkeit appellieren wir an die zivilisierten Nationen, bei den Großmächten sich ins Mittel legen zu wollen, auf daß sie nicht zulassen, daß diese Bevölkerung, die seit Jahrhunderten der Verfolgung ihre nationale Existenz bewahren konnte, auf diese Weise durch die Serben und Griechen vernichtet werden.“

Gegen ausländische Studenten an preußischen Universitäten.

Berlin, 30. September.

Der Kultusminister hat bekanntlich verfügt, daß die Zulassung ausländischer Studenten an preussischen Universitäten beschränkt werde. Infolgedessen hat die hiesige Antike akademische Kunststiftung den Aufruf erhalten, auf Befragen aller russischen Studenten mitzuteilen, daß Reimmatrikulationen an der hiesigen Universität vorläufig nicht vorgenommen werden.

Die hiesige Universität wurde von den Studenten aus dem östlichen Nachbarreich besonders bevorzugt. So studierten hier im vorigen Wintersemester mehr als 600 Russen und Russinnen, darunter nahezu 500 Medizin im verflochtenen Sommersemester, war die Zahl noch

bereitungen zu dem festesten beschäftigt, das er seinem Freunde Ferrari bei seiner Rückkehr aus Rom als Bewillkommungs- und Abschiedsmahl zugleich geben wollte.

Alles, was das Hotel zu bieten vermochte, war requiriert worden; der Wirt, ein berühmter Koch, hatte die persönliche Leitung in der Küche übernommen und im ganzen Hause sprach man von nichts anderem, als von dem wahrhaft kulinarischen Mahle, das der Krösus veranstaltete.

Gegen sechs Uhr sandte Fabio seinen Wagen an die Bahn, um Ferrari abholen zu lassen; er selbst begab sich in den Speisesaal, um die festlichen Anordnungen in Augenschein zu nehmen. Man hatte seine Befehle gut ausgeführt: alle erdenkliche Pracht war entfaltet worden, und es erschien der Anblick des Saales wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht. Die Wände waren mit goldschimmernder Seide und purpurnem Samt drapiert, hohe Spiegel, an deren Seiten vielarmige Kristall- und Silberleuchter standen, warfen das Licht der Hunderte von Flammen zurück, deren heller Schein durch rosafarbene Blüten gedämpft wurde, ein weicher Teppich bedeckte den Boden, und im Hintergrund des Saales befand sich ein Miniatur-Wintergarten, angefüllt mit den seltensten exotischen Gewächsen, in deren Mitte eine kleine Fontaine sprudelte. Hinter den Pflanzengruppen war eine Kapelle von Streichinstrumenten und ein Anabandhor aufgestellt, um die Tafelfreunden der Gäste durch die Klänge der Musik und des Gesanges zu erheben. Alle Fenster waren verhängt; nur eins hatte man unverhüllt gelassen, und dieses gewährte einen herrlichen Ausblick auf den Golf von Neapel, der in dem winterlichen Mondlicht wie ein weißes Atlasband erglänzte. In der Mitte des Saales stand die Tafel, für fünfzehn Personen gedeckt, reich besetzt mit hohen Silberausfäßen, venezianischen Gläsern und duftenden Blumenkörben. Es mußte wahrlich ein Vergnügen sein, an solcher Tafel zu speisen.

Nachdem der Graf alles beaufsichtigt und dem Wirt seine Zufriedenheit ausgesprochen hatte, begab er sich in seine Gemächer, um sich für den Abend anzuleiden. Sein Diener Vincenzo, ein treuer, ehrlicher Bursche, der ihm sehr ergeben war, half ihm bei der Toilette.

Fabio beobachtete ihn lächelnd, wie er eifrig jedes Stäubchen von dem Anzuge seines Herrn entfernte. „Gute, Vincenzo!“ sagte er zu ihm, „heute abend wirst Du hinter meinem Stuhle stehen und den Wein einschenken!“

„Ja, Herr!“ erwiderte er.

„Du wirst besonders auf Signor Ferrari achten, der mir zur Rechten sitzt, und dafür sorgen, daß sein Glas nie leer ist!“

„Ja, Herr!“ erwiderte er.

„Was er auch sagen oder tun mag,“ fuhr der Graf gemessen fort, „du darfst kein Zeichen von Erstaunen oder Bestürzung von Dir geben. Und vor allem — vergiß nicht, daß Dein Platz bei mir ist!“

größer. Da die deutschen Studierenden unter Massenbesuch leiden, hat das Kultusministerium den obigen Erlaß hessend einzugreifen verurteilt.

Rücksichtslose Automobilisten.

Appell des A. A. G.

Berlin, 30. September.

Der Kaiserliche Automobilklub (A. A. G.) hat an seine Mitglieder ein Rundschreiben, in welchem die Rücksichtslosigkeit wilder Fahrer hingewiesen und heißt in dem Rundschreiben:

„Es wird von Fällen berichtet, in welchen Rohlinge Leute überfahren, die Verunglückten liegen liegen oder gar beiseite schafften, um dann zu rufen: Wir alle verabsäumen die Verkehrstaten dieser Romdys im Automobil, und es ist unsere Pflicht, mit aller Energie gegen diese Elemente aufzunehmen. Jedes Mitglied möge in seinem Wirkungskreise die Kontrolle der Strassenzucht zur Beförderung gabe machen, und wo strafbare Ausschreitungen losen Fahrer angetroffen werden, nach Möglichkeit beitragen, daß die Schuldigen festgestellt und zur Verantwortung gezogen werden.“

Dieses Rundschreiben wird in den weiteren veröffentlicht und begrüßt werden.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 2. Oktober.

Connenaufragang	6 ⁰⁰	Mondaufgang
Connenuntergang	5 ⁰⁰	Mondundergang

1814 Maler und Schriftsteller Friedrich Bechtel geb. — 1816 Volksschriftsteller Ferdinand Schmidt geb. — 1839 Maler Hans Thoma zu Bernau geb. — 1852 Engländer Chemiker William Glasgow geb. — 1861 Astronom Friedrich Archenholz geb. — 1892 französischer Schriftsteller Ernst in Paris geb. — 1910 Fürst Heinrich XXIV. von Rußland auf Schloß Ernstbrunn in Österreich geb.

Hachenburg, 1. Oktober. Als vor einiger Zeit ein Plan ausstach, hier in Hachenburg ein Waldstück zum Fest zum Besten der Tuberkulosebekämpfung in der waldreichen Gegend zu veranstalten, da wurden die Anstalten, die gegen eine solche Veranstaltung waren, doch von dieser Seite der gute Zweck voran zu ziehen, sondern deshalb, weil wir in diesem Jahre gerade die Feste gefeiert haben und noch feiern werden, so gut Guten doch nicht zu viel getan werden dürfte. Die Vorbereitungen zu dem Feste wurde den hiesigen Händlern anvertraut und die Mitglieder des Festkomitees schafften mit wahrer Hingabe und Unerschrockenheit an ihre Aufgabe heran und haben diese so zu Ende geführt, daß die Veranstaltung einen durchschlagenden Erfolg hatte, wie er wohl von keiner Seite erwartet wurde. Die Hauptaufgabe für den Festabend war es, Gaben für den Bazar herbeizuschaffen. Dies wurde den Mitgliedern dank der Gefreundigkeit unserer Hiesigen pflanzend gelungen. Wohl seitens wurde den Ehrenmitgliedern die Bitte abgeschlagen, sie fanden keine offenen Hände und brachten so viel zusammen, daß eine große Einnahme gerechnet werden konnte. Die hiesigen Firmen fanden sich auch eine Anzahl an Firmen bereit, ein Scherflein für den guten Zweck zu steuern, und zwar stifteten Wein die Firmen Rückes und Seligmann Simon in Wingen, C. B. B.

Der brave Bursche schaute seinen Herrn etwas an, aber er antwortete nur: wie zuvor: „Ja, Herr!“ „Und wie ist es mit den Pistolen, die ich Dir geben mußte?“ fragte Fabio nach einer Weile.

„O, die sind in bester Ordnung! Ich habe sie im Kabinett gestellt.“

„Recht so, und nun geh! Hinunter und dich fertig!“

Der Diener verschwand und Fabio beschäftigte sich mit seiner Toilette. Er hatte dieselbe kaum beendet, als er Geräusch eines Wagens im Hofe vernahm, ein Gefährt, das Blut heiß zum Herzen trieb und ihn in seiner Erregung versetzte. Es gelang ihm jedoch sich zu beherrschen und mit äußerlich ruhiger Miene sein Arbeitszimmer zu betreten, durch dessen entgegengesetzte Türe gleich darauf eintrat, heiter und vergnügt, hübscher aussehend denn je zuvor.

„Ah, mein lieber Graf!“ rief er, Fabios Hand ergreifend und sie herzlich schüttelnd, „wie freue ich mich, Sie wiederzusehen! Wie geht es Ihnen? Sie sehen ja prächtig aus!“

„Ich muß Ihnen dieses Kompliment zurückgeben!“ erwiderte Fabio höflich.

„Nun ja!“ meinte Guido, sichtlich geschmeichelt, „Erbschaft vererbt jeden in gute Laune und das mußte sich ein gutes Aussehen! Aber ich sehe, lieber Freund, sind bereits in Gesellschafts-toilette! Ich kann mich nicht so zeigen, — ich muß durchaus meinen Anzug wechseln.“

„Ihr Diener hat meinen Koffer bereits heraufgetragen.“

„Trinken Sie doch erst ein Glas Wein nach der Fahrt!“ hielt der Graf ihn zurück. „Wir haben Zeit genug.“

Er goß ihm ein Glas ein und sagte dabei: „Es muß wirklich, Sie hier bei mir zu sehen, Ferrari!“

„Sie sind heute mit großer Ungeduld, — fast so ungeduldig wie —“

„Wie sie!“ fiel Guido rasch ein, während seine freudig ausleuchteten. „Ach, wenn sie wüßten, wie sehr auch ich mich nach ihr gesehnt habe! Wäre ich inneren Drange gefolgt, würde ich direkt in die Villa gegangen sein, aber ich hatte Ihnen versprochen, noch zu kommen. Nun im Grunde ist es ganz gut, wenn etwas später hingehe, — vielleicht sogar besser!“

bedeutungsvoll Lächeln binau.

Zerlegung

in dem die Sache gefunden wurde, kann vom Entdecker die Vorlegung der Sache verlangen, ja sogar, wenn es sich um viele einzelne Gegenstände, etwa entdeckte alte Münzen handelt, verlangen, daß der Entdecker über die Anzahl der entdeckten Münzen einen Eid ablege. Hat ein Dritter die entdeckte Sache nachher in Besitz genommen, so kann jeder Entdecker und Eigentümer, die Herausgabe verlangen. Wer auf seinem eigenen Grund und Boden nach Schätzen gräbt und etwas entdeckt, erwirbt daran natürlich das Alleineigentum.

Abgesehen finden die eben dargelegten Vorschriften keine Anwendung auf das sogenannte „Strandgut“, d. h. diejenigen Gegenstände, die von der See an das Land gespült werden oder auf See treiben. Hierüber gibt die Strandungsordnung besondere Vorschriften. Also: die Hälfte des entdeckten Schatzes gebührt dem Schatzlucher; er nehme eine „Wünschelrute“ und suche.

Dr. jur. B. Albert.

Bunte Zeitung.

Japans Millionäre. Nach einer kürzlich erschienenen Statistik gibt es unter den Untertanen des Mikados über 500 Millionäre, und 24 von diesen nennen 10 Millionen oder mehr ihr eigen. Die Hauptmenge davon, volle 21, sind in Tokio ansässig. Interessant sind auch die Angaben über die Berufe, in denen sich die japanischen Millionäre finden. 82 davon leben von ihren Renten, 148 sind Kaufleute, 49 Grundeigentümer, 55 Industrielle, 42 stehen an der Spitze von Handelsgesellschaften, 38 sind Geldverleiher, 13 Agenten, und die übrigen haben verschiedene Berufe.

Londons Pferde sterben aus. In den Straßen Londons, der größten Stadt der Welt, sieht man zwar noch Pferde als Zugtiere; wie selten sie aber geworden sind, erhellt aus einer Wette, die dieser Tage ein Londoner gewonnen hat. Er behauptete, bei einer Omnibusfahrt von einem Vorort nach dem Innern der Stadt auf einer Strecke von 8 bis 4 Kilometern, die durch verkehrsreiche Straßen führt, werde man nicht ein halbes Dutzend Pferde sehen. Diese Wette hat er geradezu glänzend gewonnen, denn die beiden Wettenden und der Unparteiische bemerkten auf der Omnibusfahrt nur zwei Pferde. Das Schicksal des Pferdes ist also in London besiegelt.

Strafgesetz gegen Klatsch. Im nordamerikanischen Staat Wisconsin herrscht unter den Damen, die gern ein wenig über den lieben Nächsten herziehen, große Erregung. Dort ist nämlich ein Gesetz in Kraft getreten, das dem Klatsch ein Ende machen soll. Selbstverständlich hat es zunächst nicht etwa eine Angehörige des armen Geschlechts, sondern einen Mann ereilt, der sich in einem Wirtschaftsgespräch über eine junge Dame seiner Bekanntschaft abfällig geäußert hatte, worauf ihn ein Konstabler verhaftete. Er wird des „eiteln, unnützen Schwagens und Klatsches“ beschuldigt, und es ist nicht unmöglich, daß er sich zur Strafe im Interesse des Staates einige Tage lang der Verkleinerung großer Granitsteine widmen muß.

Der entbehrliche Magen. Wie weit heute die Chirurgie voranschritten ist, erkennt man unter anderem an den

glänzenden Leistungen, die die Magen Chirurgie aufzuweisen hat. Nun aber kann man bereits den Magen gänzlich entfernen. So berichtete kürzlich ein Arzt aus Frankfurt a. M. über zwei von ihm operierte und geheilte Fälle von gänzlicher Magenentfernung. Bei einem 56 Jahre alten Patienten wurde der ganze Magen, im streng anatomischen Sinne genommen, entfernt. 3 1/2 Wochen nach der Operation konnte der Patient bereits alle festen Speisen ohne Beschwerden genießen und zeigt eine normale, gute Verdauung. An dem Röntgenbild sieht man, wie vom Magen nichts mehr vorhanden ist. Im zweiten Falle war die Patientin vor der Operation bis zum Skelett abgemagert, sie wog nur noch 60 Pfund. Nach der Operation nahm sie in kurzer Zeit 52 Pfund an Gewicht zu. Es handelte sich hier nicht um Krebs, sondern um ein narbiges Geschwür, das den ganzen Magen einnahm, so daß dieser gänzlich schrumpfte. Da die Patienten nunmehr bereits zwei Jahre nach der Operation lebt und der Verlust des Magens kaum nachteilige Folgen für die Ernährung gehabt hat, so kann man behaupten, daß der Magen durchaus entbehrlich ist. Die Patientin sieht blühend und gesund aus. Bemerkenswert ist ihre Angabe, daß sie nach dem Essen kein eigentliches Gefühl der Sättigung mehr habe. Sie genießt alle Speisen, ohne im geringsten auf die leichtere oder schwerere Verdaulichkeit Rücksicht zu nehmen.

Glasstöcke gesucht! Das hätten sich die faßköpfigen Herren wohl niemals träumen lassen! Sogar eine Glase läßt sich in unserer erwerbsfröhlichen Zeit kapitalisieren. In den Dresdener Zeitungen findet sich ein Inserat, in dem „30 Glasstöcke gesucht“ werden. Keine nähere Bedingung wird angegeben. Sie brauchen sonst nichts zu können, es werden einfach Glasstöcke verlangt. Dreißig Schadel, die nichts als rascheln sein sollen, wird man heutzutage leicht finden. Sie werden in einem Theaterstück aufzutreten haben, das jetzt in Dresden vorbereitet wird, und offenbar alternde Lebensmänner darzustellen haben. Dem Regisseur genügen, wie es scheint, die fahlen Veriden nicht, er dringt auf größere Echtheit! Und so will er einen Chor haben, dem kein Haar ums Haupt flattert.

Der Mann, der London zerstören wollte. In New York ist im Alter von 79 Jahren Patrick Ford gestorben. Dieser Mann weckt Erinnerungen an eine Affäre, die schon um ein Menschenalter zurückliegt und seinerzeit viel Aufsehen erregte. Patrick Ford, ein fanatischer Irlander, galt in London als der erbitterteste Feind des Engländerturns. Man traute damals dem heißblütigen Sohne Irlands alles zu, erschrak jedoch, als ruchbar wurde, daß Patrick seit Jahren das Haupt einer in Paris ansässigen Verschwörerorganisation war, die London durch einen Riesenbrand zerstören wollte. Patrick wollte mit einer Schar seiner Getreuen auf ein gegebenes Zeichen hin London an 50 Stellen zugleich in Brand setzen. Als dieser Plan durch Zufall vereitelt wurde, schmiedete Patrick einen zweiten, noch teuflischeren. Denn schon nach der

Entdeckung des ersten hatte er offen ausgerufen: „Knechtschaft Englands“ befreien könnte. Patrick wurde ein Konstabler in Birmingham im Jahre 1891 einer engen Vorstadtstraße eine Werkstatt, in der ein Schießbaumwolle im großen hergestellten wurde. Kriminalpolizei verfolgte die Angelegenheit, und es festgestellt, daß bereits mehrere Ladungen des Explosivstoffes von Birmingham nach London transportiert waren. Wieder war man einer Verschwörung auf der Spur gekommen, die London vernichten sollte. Ford hatte die Vorbereitungen organisiert. Doch die Dynamit sollte in sieben Ladungen verteilt in Barenhäusern und Hotels zur Explosion gebracht werden. Patrick Ford entkam damals der Polizei nur durch eine kleine Flucht.

Neuestes aus den Witzblättern.

Von der Chiffre. „Ich hab' in Binz gebadet, 11 Grad.“ — „Werkwürdig, sonst ist 11 immer ungerade.“ — „Das Universalmittel.“ „Unser Bier müssen Sie nicht machen.“ — „Ich möchte ein wenig schlafen.“ — „Schlaf? Das macht es auch.“

Handels-Zeitung.

Berlin, 30. Sept. (Vollständiger Preisbericht für Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste). H Hafer. Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm gereinigter Ware. Heute wurden notiert: Königsberg R 158,50—157, Danzig W bis 190, R 157—158, H 142—167, Stettin W bis 184, R 135—155, H 142—167, Bosen W 194—196, R 156—158, Bz 155—163, H 154—156, Breslau W 194—196, R 156—158, Bz 155—160, H 154—156, Berlin W 191—194, R 158—159, H 154—156, Magdeburg W 185—188, R 161—163, Bz 158—160, H 154—156, Hamburg W 191—193, R 157—160, H 154—156, Hannover W 189, R 162, H 162, Münster R 158—160, W 202,50—205, R 166—167,50, H 166—167,50.

Berlin, 30. Sept. (Produktenbericht.) Auf dem Markt 23,50—27,75. Feinste Marken über dem Markt. — Roggenmehl. Nr. 0 bis 1 gemischt. — Rubig. — Rübol für 100 Kilogramm mit 100 Aln. im Okt. 65,50—65,80, Dez. 65,70—65,80, März 65,80—66,00. (Marktbericht.) Auf dem Markt 10. diesjährigen Markt waren aufgeführt: Rindvieh und 550 Schweine. Es wurden bezahlt: 2000 Ochsen 1. Qual. 98—100, 2. Qual. 94—97, 3. Qual. 90—93, Rinder 1. Qual. 94—96, 2. Qual. 85—90, 3. Qual. 80—85, 4. Qual. 75—80. Auf dem Schweinemarkt kosteten: 2000 60—90 und Einlegeschweine 90—100 Aln. das Paar. Der Markt findet am 30. Oktober statt.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag den 2. Okt. Zeitweise wolkig, vielfach aber noch heiter und trocken bei etwas ausgeglicheneren Temperaturen.

Diesenigen Personen, die im Laufe des Kalenderjahres 1914 das Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, müssen sich spätestens bis zum 15. Oktober dieses Jahres wegen Erlangung des erforderlichen Gewerbescheines bei mir melden. Bei Nichteinhaltung dieses Termines kann nicht mit Sicherheit damit gerechnet werden, daß die beantragten Wandergewerbescheine bis zum 1. Januar bei der Stadtkasse zur Einlösung bereit liegen werden, da bei der großen Masse der anzufertigenden Scheine sich die Fertigstellung bis zu dem genannten Termine in den meisten Fällen nur ermöglichen läßt, wenn der Antrag bis zum 15. Oktober gestellt wird.

Hachenburg, den 18. September 1913.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Täglich Eingang von Neuheiten in
Damen-Konfektion
Damenmäntel, farbige Krimmermäntel
Kindermäntel usw.
H. Zuckmeier, Hachenburg.

Mein großes Lager in allen Zeiten
Bettfedern und Daun
echt türkischrote Barchente, Felle
sowie **fertige Betten**
in jeder Preislage und unter jeder
der Reinheit bringe in empfehlende Erinnerung
Wilh. Pickel, Inh. Carl P.
Hachenburg.

Fabelhaft

und die Vorteile
beim Gebrauch von

„Union-Brikets“
Billigstes Brennmaterial!

Kein Ruß! :: Kein Rauch!
Keine Schlacken! :: Große Hitze!
Langdauernde Glut!

Erhältlich in den Kohlenhandlungen!



Persil
Der grosse Erfolg!
Schon!
u. erhält
die Wäsche
Henkel's Bleich-Soda

Ziehung bestimmt
4. Oktober in Köln.
Kölner Lotterie
Jeden Bau eines neuen Wohnhauses
in der Rheinprovinz,
1848 Gew. d. 2. Lotterien
im Gesamtverl. von Mark

130000
Gewinn 1. d. 2. Lotterie 4995 Gew.
1. Gesamtverl. von Mark

100000
Gewinn 1. d. 2. Lotterie 1. Hauptgewinn
1. Werte von Mark

50000
1. d. 1. Lotterie 2500 Gewinne
1. Gesamtverl. von Mark

30000
Gewinn 1. d. 2. Lotterie je ein
Gesamtverl. von Mark

10000
Lose à 2. u. 11 Lose 20. u.
Borte und Liste 30. u. extra
empfehlen u. versenden General-Debit

Amtfenbrink
Köln a. Rh., Schildergasse 39.

Dienstagabend in Hachenburg vom Steinweg über den Johann-August-Ring einen **schwarzen Pelz verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Geschäftsst. d. Bl. abzugeben.

Est. Tafelöl
zart u. mild im Geschmack
zu Salat und Majonaise
besonders geeignet
per Liter 1,40 Mark.
Karl Dasbach, Hachenburg.

Deutsches Fabrikat!



Allein-Verkauf
für den hiesigen Bezirk der
Adler-Schreibmaschinen
(über 100 000 im Gebrauch).
„Neu! Neu!“
Klein-Adler-Schreibmaschine
für Privat- und Reisegebrauch
mit praktischem Reisekoffer.
Zur persönlichen Vorführung
gerne bereit.
Carl Müller Söhne
Kroppach-Bhf. Ingelbach
Telefon Nr. 8
Amt Altenkirchen.

Hausverkauf
Ich beabsichtige,
Hachenburg gelegen
Wohnhaus
ev. auch mit Stall
unter günstigen
bedingst zu verkaufen.
Carl Jung, Hachenburg.

Wohnung
2 Zimmer und
1. November d. J. zu vermieten.
Robert Boll, Hachenburg.

leere Fässer
große und kleine,
Sachsende
Hachenburg (Rheinl.)

Bernsteinfahnen
empfiehlt K. Dasbach.

Flechte
aus u. trockene Schimmelpilze
skroph. Ekzeme, Hautkrankheiten
offene Felle
Reinschneiden, Beinschneiden,
beine, hohle Finger, etc.
sind oft sehr schmerzhaft
wer bisher vergeblich
versucht zu werden, möge
Versuch mit der besten
Rino-Salbe
bei von schmerzhaften
Dermatosen (z. B. Ekzeme,
Dermatitis, etc.) machen.
Wacht, O. Verpott, etc.
Eigeln, etc. Salbe,
Nur echt in Originalverpackung
weiss-grün-rot
Schreibmaschinen, etc.
Flaschen von 1/2 und 1/4 Liter
zu haben in der Apotheke